Materialmappe
DER VOGELHÄNDLER
Operette von Carl Zeller
Libretto von Moritz West und Ludwig Held
Spielzeit 2019/2020

INHALT DER MAPPE

Besetzung am SH Landestheater	3
Inhalt der Oper	4
Figurenkonstellation	5
Inszenierung am SHLT	6
Interview	6
Carl Zeller – Wer ist das?	9
Was ist ein Libretto?	10
Was ist eine Operette?	11
Frauenbild im 19. Jahrhundert	12
Geschlechterrollen im 18. Jahrhundert	13
Frauen in Opern/Operette	14
Eifersucht	15
(Spiel-)Praktische Aufgaben	16
Quellen	18

*Liebe Schüler*innen, liebe Pädagog*innen, liebe Interessierte,*

Carl Zellers Meisterwerk DER VOGELHÄNDLER wird ab sofort am Landestheater gezeigt und diese Inszenierung ist wie keine andere, die sie bis jetzt gesehen haben. Denn bei uns wird der Vogelhändler, Stanislaus und Konsorten im Hier und Heute ihre Lustspielchen treiben. Der Regisseur möchte mit diesem Stück auf den Umgang mit illegalen Arbeitern und Frauenbilder im Wandel der Zeit aufmerksam machen.
In dieser Materialmappe finden Sie neben einer Inhaltsangabe, Erklärungstexten auch ein Exkurs zum Thema Frauenbilder und Eifersucht.
Beim Erstellen dieser Mappe hat unsere Praktikantin Nayana Suray und unsere Bundesfreiwilligendienstleistende*r Frerike Nagels und Jasper Mess geholfen.

Viel Freude beim Lesen und beim Stück!
Ihre und Eure Theaterpädagogik

„Kämpfe nie mit Frau´n"- Christel von der Post,
Der Vogelhändler

BESETZUNG AM SH LANDESTHEATER

Adam, der Vogelhändler aus Tirol	**Fabian Christen**
Die Briefchristel, seine Verlobte	**Christina Maria Fercher**
Marie Fürst, Ehefrau eines Multimillionärs	**Anna Schoeck**
Adelaide, eine sehr reiche Frau	**Eva Schneidert**
Innozenz Welps, Verwalter und Jagdaufseher	**Kai-Moritz v. Blanckenburg**
Stanislaus, sein Neffe	**Ralf Simon**
Schnecke, Vorarbeiter	**Marian Müller**
Jette, Kellnerin	**Julia Miersen**
Nebel, Wirt	**Alexej Lykov**
Gundel, Diener	**Alexej Lykov**

Chor,
Extrachor,
Orchester, SH Landestheater

Musikalische Leitung: Ingo Martin Stadtmüller

Inszenierung: Roland Hüve

Ausstattung: Sibylle Meyer

Choreinstudierung: Bernd Stepputtis

INHALT DER OPER

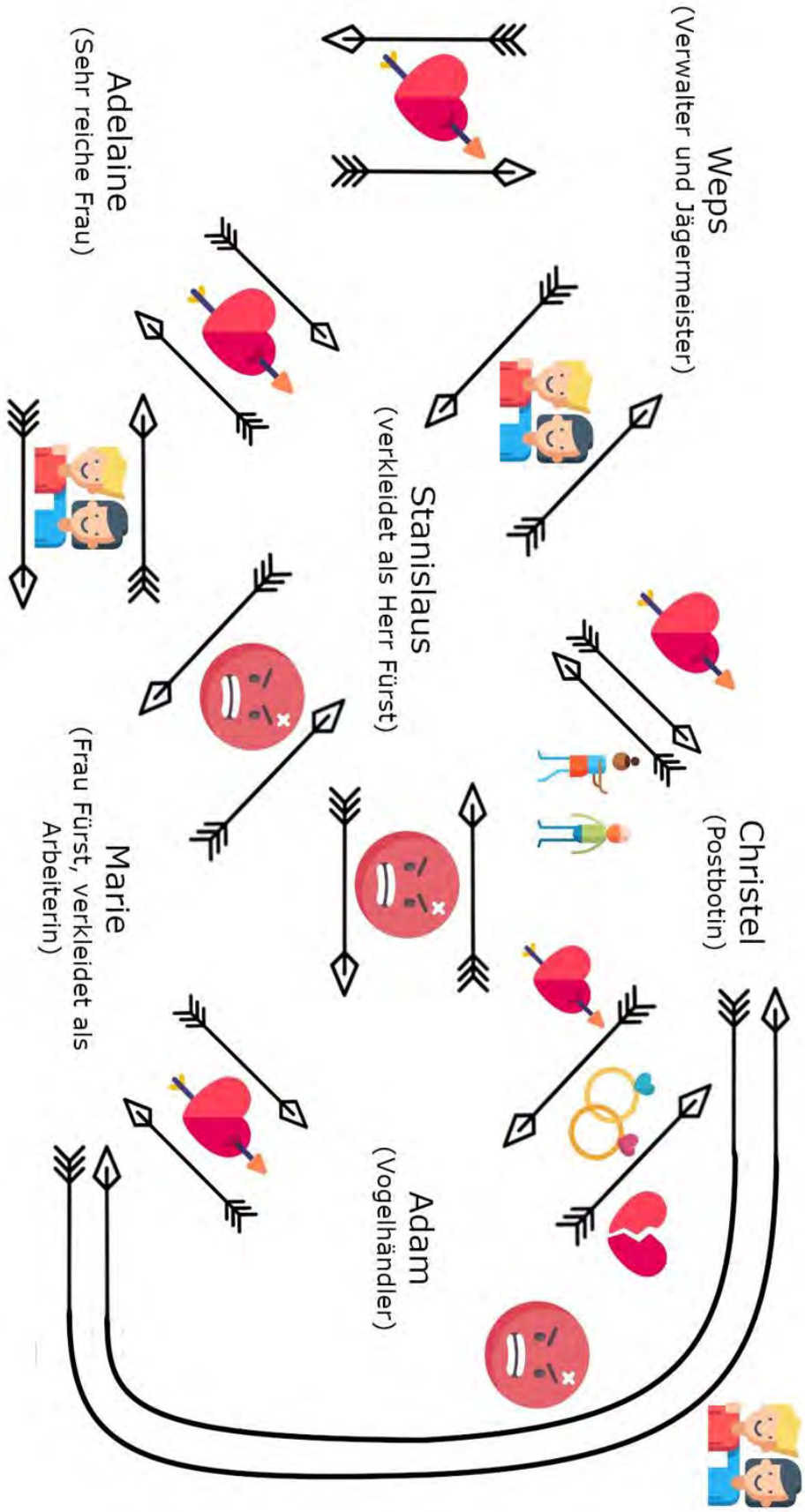
„Der Vogelhändler“, eine Operette von Carl Zeller aus dem Jahre 1891, handelt von einem Liebespaar, dem Vogelhändler Adam und der Postbotin des Dorfes, Christel. Ihre Liebe wird durch den Einfluss weiterer Charaktere und Missverständnisse auf die Probe gestellt.

Akt 1: Der Kurfürst hat sich in seinem Jagdrevier zur Wildschweinjagd angekündigt. Daraufhin erklärt der Wildmeister Baron Weps den beunruhigten Bauern, dass der Kurfürst gegen Bezahlung über die ständige Wilddieberei der Bauern hinwegsehe und auf die Stellung einer Ehrenjungfrau verzichte. Es ahnt jedoch niemand das Weps Geld braucht und sein Neffe Stanislaus Schulden hat. So plant er, das Geld für sich und seinen Neffen zu nehmen.
Als der Kurfürst dann jedoch ankündigt, nicht zu erscheinen, hat Stanislaus eine Idee, wie sie trotzdem an das Geld kommen. Die Beiden beschließen, dass Stanislaus sich als Kurfürst verkleidet.
Währenddessen trifft der Vogelhändler Adam aus seiner Heimat Tirol ein. Er freut sich seine Verlobte Christel, die Postbotin des Dorfes, wiederzusehen. Weil Adam keinen festen Beruf hat, können die beiden allerdings noch nicht heiraten. So beschließt Christel den Kurfürsten (also Stanislaus) zu bitten, Adam einen Posten als Menageriedirektor zu verschaffen. Als Adam von dem Treffen zwischen dem Kurfürsten und Christel erfährt, wird er wütend, weil er glaubt die Beiden hätten eine Affäre.
Mittlerweile ist auch die Kurfürstin Marie mit ihrer reichen Freundin Adelaide, die hoffnungslos in Stanislaus verliebt ist, eingetroffen. Damit Marie ihrem Ehemann ungestört nachspionieren kann, hat sie sich als Bauernmädchen verkleidet. Nachdem Adam versucht ihre Gunst zu gewinnen, sie ihn jedoch ablehnt, schenkt sie ihm zum Trost einen Strauß Rosen.
Adam glaubt, dass dies eine Art Liebeserklärung sein soll und verstößt, aufgrund seines plötzlichen Interesses an dem Bauernmädchen Marie, seine geliebte Christel.

Akt 2: Inzwischen hat Adam den Posten als Menageriedirektor bekommen und ahnt bis jetzt noch nichts davon, dass Marie in Wirklichkeit die Kurfürstin ist. Ein Zufall lässt ihn den Betrug jedoch bemerken.
Marie ist unterdessen aufgefallen, dass ihr Ehemann gar nicht anwesend ist. Gemeinsam mit Christel entlarven sie Stanislaus und stellen ihn vor die Wahl: Entweder wird er unehrenhaft als Offizier entlassen oder er heiratet Christel. Adelaide, die ihn immer noch so unsterblich liebt, kann es kaum glauben, als sich Stanislaus für die Verlobung entscheidet.

Akt 3: Wenige Zeit später werden die Vorbereitungen für die Hochzeit getroffen. Christel trauert immer noch ihrem Adam hinterher und will nichts von der Hochzeit, geschweige denn ihrem Verlobten, wissen. Der Wildmeister Weps macht Adelaide einen erfolgreichen Heiratsantrag und Christel versöhnt sich mit dem noch so störrischen Adam. Gemeinsam ziehen sie in seine Heimat Tirol.

FIGURENKONSTELLATION



DIE INSZENIERUNG AM SHLT

In einem Interview (Seite 7) erklärte uns der Regisseur Roland Hüve, dass eine Operette für ihn immer ein Zeitkommentar ist und er es deswegen wichtig findet sie der heutigen Zeit, der Gesellschaft und den Problemen anzupassen.
Um von der seligen, nostalgischen Operette wegzukommen, transportiert er den VOGELHÄNDLER ins Hier und Heute und lässt die Schauspieler immer mit Handys und Amazon-Paketen auftreten.

Mit *Zeitkommentar* meint der Regisseur hier eine (kritische) Stellungnahme zur Gesellschaft.

Herr Fürst, der im Original „Kurfürst" genannt wird, verkörpert in Hüves Aufführung einen nie auftretenden Internetmillionär, der ein altes Jagdschloss gekauft hat und es samt Golfplatz und Menagerien renovieren lässt.
Das Pendant zu den Bauern sind illegale Arbeiter aus dem Ausland, die für den Umbau angestellt worden sind. Sie leben mit ihren Familien auf dem Anwesen und arbeiten dort für einen Hungerlohn, weshalb sie die Tiere aus dem angrenzenden Jagdrevier jagen müssen.

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR ROLAND HÜVE

Roland Hüve studierte Germanistik, Romanistik und Theaterwissenschaften in Köln und Paris. Seit 1994 arbeitet er als Regisseur an zahlreichen deutschen Bühnen und Theaterhäusern. Von 2005 bis 2007 war er Oberspielleiter am Theater Augsburg. Er ist daneben auch als Dialogregisseur bei Film-Synchronisationen sowie als Autor und Bearbeiter von Theaterstücken, Kinderbüchern, Comics und deutschen Synchronfassungen zahlreicher ausländischer Film- und TV-Produktionen tätig.
In der Spielzeit 2016/2017 inszenierte er *Die Fledermaus* von Johan Strauß in Bremerhaven, in der Spielzeit 2018/2019 feierte Roland Hüve sein Debüt als Regisseur mit der Oper *Die Zauberflöte* am Landestheater.

Was reizt Sie daran eine Operette zu inszenieren?
Eine Operette ist das Musical von dazumal, d. h. es vereint Musik, Theater und Tanz, also sozusagen alle Disziplinen, die wir auf der Bühne veranstalten und das Ineinander ist spannend.

Nennen Sie uns bitte zwei Gründe, warum Sie* den *VOGELHÄNDLER modern inszenieren wollen.
Der erste Grund ist, dass man das darf und der zweite Grund ist, dass man das sollte.
Der Vogelhändler ist ein sehr in die Jahre gekommenes Werk. Das hat man mal für eine gewisse Zeit erfunden, komponiert, geschrieben und diese Zeit waren die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts.
Das heißt die Macher des VOGELHÄNDLERs, der Komponist, die Librettisten haben sich etwas ausgedacht, womit sie dachten, damit erreichen wir das Publikum von heute. Operette richtet sich immer an die Leute von heute, Operette ist immer aktuell.
Wenn man jetzt 140 Jahre danach das Stück wieder macht, dann sind die Leute verschwunden. Das heißt man muss sich Gedanken machen, über die Leute die das heute sehen. Und dann gerät man schon ins Grübeln, wenn man das Stück einfach vom Blatt runter inszenieren würde, so wie es damals gedacht war, fürchte ich, dass man die Leute von heute nur erreicht, wenn man davon ausgeht, dass sie gerne ins Theater gehen. […]
Aber wenn man sozusagen den Kern freilegt aus so einem Stück und denkt worum geht's denn da eigentlich, dann entdeckt man in der Vorarbeit relativ schnell die Kernpunkte von so einer Story, von Konflikten und dann reizt es einen schon sehr, zu überlegen wenn die gleiche Handlung von damals einfach heute spielen würde, was hat das für Konsequenzen für die Figuren oder für die Dramaturgie.
Zum Beispiel der VOGELHÄNDLER 1884 hat ein grotesk furchtbares Frauenbild. Das ist dann sehr reizvoll zu denken, holt man es nach heute oder präsentiert man es so wie es damals war, um den Leuten etwas zu denken zu geben.

Welche Szene mögen Sie am meisten und warum?
Ohhh (Seufzer) Das ist die Frage nach dem Lieblingslied. Kann ich im Moment gar nichts zu sagen, man verliebt sich ja immer in die Szene, an der man gerade arbeitet. Ich mag es sehr gerne, wenn die Protagonisten der verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammenprallen. Wenn der Adam aus Tirol sich zur reichen Dame an den Tisch setzt, da knallen Welten aufeinander und trotzdem kann dieser Moment etwas Erotisches haben.

Worauf möchten Sie mit dieser Inszenierung besonders aufmerksam machen?
Vielleicht darauf, dass die gesellschaftlichen Unterschiede, die es damals gab und die in dieser Operette durchaus thematisiert werden, wenngleich sehr brav, heute auch noch gibt. Sie sind Quell vielen Übels, dass wir hier heutzutage in der Gesellschaft haben. Da knallen ja auch Leute zusammen, die glauben, sie sind am Rande der Gesellschaft, mit Solchen, die glauben, sie könnten bestimmen über das was die Leute, die nichts zu sagen haben, zu tun haben. Und das interessiert einen schon, ja.

Sehen Sie parallelen zwischen dem Feudalismus (Ständegesellschaft) und der heutigen Arbeitergesellschaft?
Absolut.

Was denken Sie muss passieren, damit sich daran etwas ändert?
Wenn ich das wüsste, wäre ich wahrscheinlich eher Politiker geworden. Oder Jurist. Das rührt an eine Grundsatzfrage unseres Berufes, dass man sich nämlich immer fragt, kann unsere Arbeit eigentlich politisch etwas bewirken? Und ich glaube, dass das direkt nicht funktioniert. Also man kann nicht mit einem Theaterstück auf die Bühne gehen und dann davon ausgehen, dass anschließend die Welt verändert ist. Aber künstlerische Dinge, Musik, Theater, Malerei, was auch immer, was sie können ist, […] eine lebendige, eine Live-Kunst, die findet an diesem Abend statt und dann nie wieder und dann am nächsten Abend wieder, aber anders. Man kann in den Köpfen der Leute vielleicht einen kleinen Dreh im Bewusstsein erreichen. Die gehen auf jeden Fall verändert aus einer Vorstellung raus. Ich find es ja immer schön, wenn die Leute mit einer gewissen Weltsicht in die Vorstellung reingehen und anschließend mit einer anderen raus. Ob das unsere Gesellschaft verändert, weiß ich nicht. Es wäre vermessen zu sagen, wir lösen das Thüringen-Problem, indem wir den VOGELHÄNDLER aufführen.

Mit dem Thüringen-Problem meint Hüve den Versuch der AFD mit der CDU und der FDP zu regieren

Warum liefert Christel Pakete von einem großen internationalen Versandhändler aus?
Wenn wir das Stück ins Heute holen, dann ist Christel eine Briefträgerin, eine Postbotin von heute. Ich meine, schaut euch um, die Briefträger von heute bringen nur noch selten Liebesbriefe, Postkarten und so. Das meiste was die Leute bringen sind Amazon-Pakete.

CARL ZELLER

Carl Adam Johann Nepomuk Zeller wurde am 19. Juni 1842 in Niederösterreich geboren. Schon in seiner frühen Kindheit zeigte er viel Begabung als Sänger und im Umgang mit verschiedensten Instrumenten. Mit elf Jahren wurde Zeller Mitglied in der Hofburgkapelle, den heutigen „Wiener Sängerknaben".
Trotz seiner Hingabe zur Musik studierte Zeller hauptsächlich Jura an der Wiener Universität, wobei er aber auch einige Kompositionsstunden bei dem späteren Lehrer von Anton Bruckner nahm.
1873 trat er eine Stelle im Wiener Kulturministerium an. Als Komponist befasste er sich zuerst nur mit Männerchören, bevor 1876 seine erste abendfüllende komische Oper „Joconde" uraufgeführt wurde. Danach veröffentlichte er noch zwei weitere weltweit bekannte Werke „Die Carbonari" und „Der Vagabund". Damit schuf er eine gute Vorlage für das Stück DER VOGELHÄNDLER und verewigte sich in der Operettenwelt.

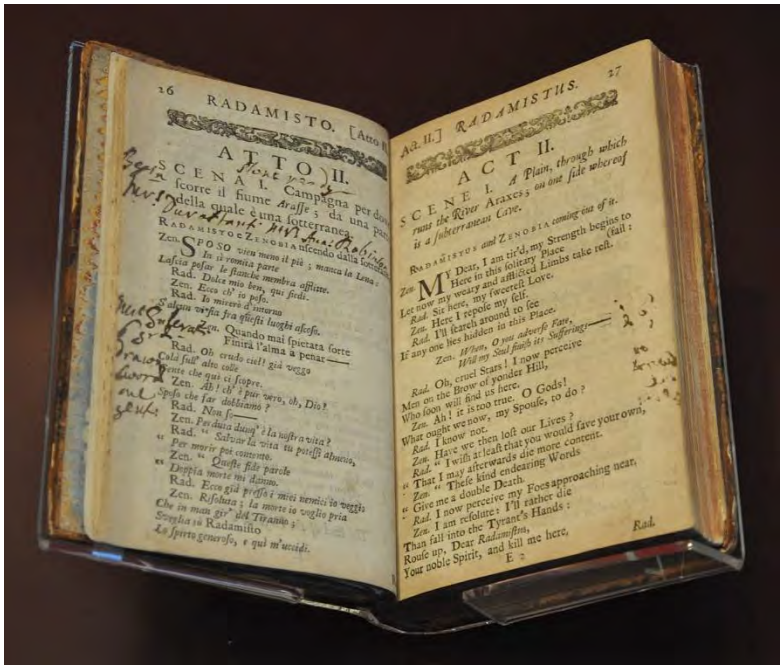
1897 schied Zeller aus gesundheitlichen Gründen aus dem Ministerium. Er konnte ab diesem Zeitpunkt nur noch im Rollstuhl sitzen. In den nächsten Jahren wurde er in einen hässlichen Erbschaftsstreit gezogen und mit Falschaussagen beschuldigt. Der ganze Skandal hinterließ einen großen Imageschaden. Schließlich wurde er in diesem Prozess auch verurteilt, war aber zu dem Zeitpunkt schon zu schwach, um sich damit zu beschäftigen.

Carl Zeller verbrachte seine letzten Jahre als schwerkranker Mann. Er hatte mit zunehmendem Muskelschwund und Lähmungserscheinungen zu kämpfen. Die Arbeiten an seiner letzten Operette „Der Kellermeister" kamen durch seine stärker zunehmenden gesundheitlichen Beschwerden und Einschränkungen immer mehr zum Erliegen, bis Zeller es letzten Endes ganz ließ. Nach seinem Tod wurde die Operette von Johannes Brandl 1901 fertiggestellt, geriet aber schnell in Vergessenheit.
Carl Zeller verstarb am 17. August 1898.

WAS IST EIN LIBRETTO?

Ein Libretto ist einfach gesagt ein kleines Buch.
Es umfasst alle Texte, die gesprochen oder gesungen werden, auch Bühnenanweisungen.
Meist werden Librettos von unterschiedlichen Komponisten*innen vertont, wodurch jeweils individuelle Interpretationen entstehen.
Texte, z.B. von Shakespeare, werden meistens umgeschrieben und gekürzt, um auf der Bühne gespielt werden zu können.
Doch damit der/die Komponist*in mit seiner/ihrer Arbeit anfangen kann, muss erst einmal das Textbuch, also das Libretto, fertiggestellt sein. Nachdem der/die Komponist*in dann erste Entwürfe für die musikalische Gestaltung vorstellt, werden an dem Libretto meist noch kleine Sachen verändert, hinzugeschrieben oder gestrichen.
Einige Komponisten*innen gehen auch einen längerfristigen Vertrag mit einem/einer Librettisten*in ein, allerdings handelt es sich dabei meist nicht um ein gleichgestelltes Arbeitsverhältnis, sondern um ein hierarchisches Verhältnis.

Zur Entstehungszeit des VOGELHÄNDLERs, mussten die Texte vom Theater und von der Stadt genehmigt werden, bevor sie auf der Bühne gezeigt werden durften. Oft wurden die Texte aufgrund von religiösen, politischen oder moralischen Ansichten geschwärzt, gerade auch in Italien, was damals sehr konservativ war und wenig (gesellschafts-)kritische Texte zugelassen hat.
Deshalb wurden des Öfteren Texte nochmal verändert, nachdem sie die Premieren-Stadt verlassen hatten, um in anderen Orten aufgeführt zu werden.



WAS IST EINE OPERETTE?

Übersetzt aus dem italienischen bedeutet Operette „Kleine Oper“ und ist in den 1850ern in Paris entstanden. Operette wurde früher auch als Bezeichnung für eine schlecht produzierte Oper verwendet. Heute versteht man unter dem Begriff jedoch eine witzigere und leichtere Oper, als z.B. eine Opera seria oder Opera comique.
Im Gegensatz zur Oper sind die Gesangspassagen nicht so anspruchsvoll, wodurch die Sänger*innen nicht zwingend eine spezielle Ausbildung benötigen, deshalb können auch singende Schauspieler*innen dort mitspielen.
Insgesamt gibt es ein Gemisch aus Gesang, gesprochenen Texten und Tanz.
Jacque Offenbach war der erste Schriftsteller, der Operetten schrieb und er eröffnete sogar das erste Theater, was sich nur Operetten widmete, das Théâtre des Bouffes-Parisiens (Bild unten links).

FRAUENBILD IM 19. JAHRHUNDERT

Frauen und junge Mädchen werden schon seit Jahrhunderten diskriminiert. Sie werden aufgrund ihres Geschlechtes und ihrer Erscheinung herabgesetzt und offensichtlich benachteiligt. Nach dem Mittelalter, wo viele Frauen arbeiteten und somit eigenes Geld verdienen (mussten), gab es eine rückläufige Entwicklung.

Die Gesellschaft ist patriarchisch organisiert und ausgelegt.
Viele Familien konnten es sich wieder leisten, dass Frauen nicht arbeiten mussten, um die Familie zu ernähren. Der Mann hat also klassischerweise gearbeitet. Bis in die 70. Jahre des 20. Jahrhundert mussten die Ehemänner noch den Arbeitsvertrag ihrer Frauen unterschreiben, damit diese überhaupt arbeiten durften.
Vielen Frauen wurde der Weg zur Bildung verwehrt oder deutlich erschwert. Die meisten Mädchen waren auf der Volksschule und wurden nach der 10. Klasse (und dem heutigen Hauptschulabschluss) von der Schule genommen und zur Hausfrau erzogen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein war es Frauen verwehrt das Abitur zu machen oder gar zu studieren. Der Mann verdiente also das Geld und ernährte so die Familie, was Frauen in ein elendiges Abhängigkeitsverhältnis brachte. Denn rechtlich gesehen hatte der Mann auch das Recht über den Lohn seiner Ehefrau zu bestimmen. Selbst, wenn sie die Erlaubnis ihres Mannes (oder im Fall einer unverheirateten Frau des Vaters) gehabt hätte, so hätte sie kein Recht darauf gehabt über ihr Geld selbst zu entscheiden. Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden einige Frauen für niedere Handarbeitsaufgaben in verschiedenen Betrieben, wie Schneiderein etc. angestellt, bekamen aber weniger Lohn als die Männer, die die gleiche Arbeit verrichteten. Auch heute wird zum Beispiel der Schneidereiberuf hauptsächlich von Frauen ausgeführt, auch typisch besetzte „Männerberufe“ wie Maschinenbauer sind immer noch hauptsächlich von Männern besetzt. Zudem ist es auch typisch, dass Frauen für die gleiche Arbeit weniger Gehalt bekommen, auch wenn versucht wird zum Beispiel durch den „Gender pay gap“ darauf aufmerksam zu machen wie groß der Unterschied immer noch ist.
Früher waren die Kinder einer Frau rechtlich nicht ihre. Es wurde in nahezu jedem Rechtsstreit, zum Beispiel bei einer Scheidung, für den Mann und gegen die Frau entschieden.
Zu Scheidungen kam es allerdings in den seltensten Fällen, da es sehr konservative Zeiten waren und die kirchliche Verehelichung sehr ernst genommen wurde. Was allerdings nicht ausschließt, dass es kein Fremdgehen gab. Eine („gute“) Ehefrau hatte zu tolerieren, wenn oder dass ihr Mann fremdgeht und sich mit anderen vergnügt. Sie durfte allerdings unter keinen Umständen eine Affäre haben. Einer Frau wurden jegliche sexuellen Neigungen abgesagt und von ihr wurde erwartet, dass sie lediglich ihren Mann befriedigt und selber nicht einmal in den eigenen Wänden Gefallen daran hat, geschweige denn dies öffentlich zugibt. Von Frauen wurde erwartet, dass sie möglichst viele Kinder bekommen und sich dann um deren Erziehung, um Haus und Hof kümmern sollte. Alles andere wurde als kindische Spielerei angesehen und kommentarlos unterbunden.
Einer Frau wurden viele verschiedene Tugenden zugeschrieben, die sie sich alle aneignen sollte, um eine gute Ehefrau und Mutter zu werden. Diese Tugenden sind alle darauf ausgelegt die

Frau möglichst fragil, abhängig und schwach zu machen. Eine Liste dieser Tugenden findet ihr auf Seite 13.
Opern und Operetten wurden, wie Theaterstücke, meist dazu genutzt, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten und kritisch Stellung zu nehmen.

Polarisierung Geschlechtsrollen im 18. Jahrhundert:

Grundsätzliche Verschiedenheit bei komplementärer Ergänzung

Mann	**Frau**
Bestimmung für	**Bestimmung für**
Außen	Innen
Weite	Nähe
Öffentliches Leben	Häusliches Leben
Aktivität	**Passivität**
Energie, Kraft, Willenskraft	Schwäche, Erhebung, Hingebung
Festigkeit	Wankelmut
Tapferkeit, Kühnheit	Bescheidenheit
Tun	**Sein**
selbständig	Abhängig
strebend, zielgerichtet, wirksam	betriebsam, emsig
erwerbend	bewahrend
gebend	empfangend
Durchsetzungsvermögen	Selbstverleugnung, Anpassung
Gewalt	Liebe, Güte
Antagonismus	Sympathie
Rationalität	**Emotionalität**
Geist	Gefühl, Gemüt
Vernunft	Emfpinden
Verstand	Empfänglichkeit
Denken	Rezeptivität
Wissen	Religiosität
Abstrahieren, Urteilen	Verstehen
Tugend	**Tugenden**
Würde	Schamhaftigkeit, Keuschheit
	Schicklichkeit
	Liebenswürdigkeit
	Taktgefühl
	Verschönerungsgabe
	Anmut, Schönheit

FRAUEN IN DER OPER / OPERETTE

Im Folgenden vergleicht unsere Praktikantin Nayana Suray die verschiedenen Rollen der Frau innerhalb der Opernwelt.

Engel

- Junges, schönes Mädchen
- Unschuldig
- Tugendhaft
- fromm
- Entspricht dem Frauenbild des 19. Jhd.
- Sopran

Femme Fatale

- Sehr schöne Frau
- Klug
- Verführung eines Mannes, um ihn dann ins Verderben zu stürzen
- Selbstbestimmte Frau
- Sopran oder Mezzosopran

EIFERSUCHT

Neben Liebe und Frauen ist Eifersucht eins der großen Themen in DER VOGELHÄNDLER. Im Folgenden hat unsere Praktikantin Nayana Suray Eifersucht erklärt und veranschaulicht.

Eifersucht ist die Furcht eine geliebte oder wertgeschätzte Person an eine andere zu verlieren. Sie ist jedoch nicht zu verwechseln mit Neid, bei dem es meistens um einen Gegenstand oder Erfolg geht, den man selbst gerne hätte. In vielen Geschichten und Erzählungen geht es um Eifersucht, welche unterschiedlich auftreten kann. Erst einmal gibt es verschiedene Emotionen, die die eifersüchtige Person empfindet, z.B. Trauer, Hass oder Schmerz. Diese Emotionen wirken sich anschließend auch auf die Handlung der eifersüchtigen Person aus. So handeln manche gar nicht, andere sind ruhig und gelassen und suchen das Gespräch, aber in manchen Fällen kommt es zu unbedachtem Handeln und jemand wird verletzt oder gar ermordet.

Hier sind drei Szenarien von Eifersucht:

1) Nach der Trennung will ein Mädchen ihren Ex-Freund zurückgewinnen, indem sie ihn mit einem anderen Jungen eifersüchtig macht. Doch ihr Ex-Freund geht nicht darauf ein, denn sie haben sich ja aus einem bestimmten Grund getrennt. Noch dazu macht sie dem anderen Jungen falsche Hoffnungen und als er erfährt, dass sie ihn nur für ihre Zwecke benutzt hat, wird er sauer und spricht nicht mehr mit ihr.

2) In der Operette „Der Vogelhändler“ verkleidet sich die Kurfürstin Marie als Bauernmädchen und spioniert ihrem Ehemann nach, um herauszufinden ob er sie betrügt.

3) Im Oktober 2016 erschlug ein 33-jähriger Mann seine Freundin, weil er glaubte sie hätte eine Affäre. Später kam jedoch heraus, dass die Frau gar keine Affäre hatte. Es wurde festgestellt, dass der Mann nicht unter einer Psychose leidet, sondern schlicht ein Narzisst sei. Der Mann wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Denke dir ein eigenes Szenario aus und beschreibe es:

(SPIEL-)PRAKTISCHE AUFGABEN

Die Plakate des Vogelhändlers (zur Vor- und Nachbereitung geeignet, Dauer: variabel)

Auf der folgenden Seite finden Sie Plakate für verschiedene Aufführungen oder Verfilmungen der Operette. Teilen Sie diese an Ihre Schüler*innen aus und geben Sie ihnen folgende Arbeitsaufträge:

1. Schaut euch die Plakate in Ruhe an und vergleicht diese miteinander. Was fällt auf? Wo gibt es Ähnlichkeiten oder Unterschiede?
2. Welches Plakat spricht euch am meisten an und würde euch überzeugen, in die Vorstellung zu gehen? Wieso ist das so? Welches Plakat gefällt euch gar nicht?

Zusatzaufgabe: Entwerft selbst eine Plakatskizze, die eure Mitschüler*innen ansprechen und überzeugen soll. Wichtig ist dabei, dass alle Informationen (Aufführungsort, -datum, …) auf dem Plakat enthalten sind. Diese können selbstverständlich fiktiv sein. Die Gestaltung ist dabei jeder/jedem selbst überlassen. Die Ergebnisse sollen danach im Klassenraum ausgehängt werden, sodass jede*r Schüler*in sich jedes Werk einmal anschauen kann. Anschließend werden die Plakate im Klassenverband genauso diskutiert wie die Originale (siehe oben).

Frauen- und Männermaschine

Im Kreis wird darüber diskutiert, welche Verhaltensweisen scheinbar typisch für Frauen und typisch für Männer sind. Danach gehen alle Mädchen zusammen und bauen eine Männermaschine. Die Jungen wiederum eine Frauenmaschine. Eine Maschine bauen bedeutet, dass eine Person beginnt und eine klare Bewegung und ein Geräusch dazu macht. Beides wiederholt sie in derselben Geschwindigkeit fortlaufend. Ein weiterer Spieler stellt sich dazu und macht auch ein Geräusch und eine Bewegung. Nach und nach treten alle Spieler/innen dazu. So bildet sich eine Geräusch-Bewegungsmaschine. Mit Zeichen, die vorher vereinbart werden, kann der/die Spielleiter/in die Maschine dirigieren und sie schneller oder langsamer, lauter oder leiser laufen lassen. Im Falle einer Frauen- oder Männermaschine müssen die Bewegungen und Geräusche typisch für Männer und Frauen sein. Nachdem die Maschinen gezeigt wurden, werden die Gruppen befragt, ob sie nachempfinden konnten, warum es sich jeweils um eine Frauen- oder Männermaschine gehandelt hatte.

Wichtig:

Diese Maschine sollte nur gebaut werden, wenn das Thema danach weiter behandelt wird. Die Maschine greift diese erst einmal auf und sie sollten nicht so im Raum stehen bleiben.

Diskussion zum Frauenbild

Verteilen sie den Text zum Thema Frauenbild aus dieser Materialmappe und lassen Sie die Schüler*innen diesen lesen. In Zellers Operette sind verschiedene Frauenbilder dargestellt. Lassen Sie die Schüler*innen darüber diskutieren wo die Unterschiede oder vielleicht auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Frauen liegen und ob es heute noch genauso ist oder ob es sich verändert hat und in wie fern?

Zudem könne die Schüler*innen im Internet recherchieren wie das heutige Frauenbild ist (auch auf Social Media) und wie um die Gleichstellung auch international steht.

Sehauftrag

Teilen Sie die Schüler*innen in verschiedene gleichgroße Gruppen ein. Jede Gruppe soll sich nun einen Aspekt aus dem Stück heraussuchen, zum Beispiel den Modernisierungsaspekt, das Frauenbild, etc. Bei einem Vorstellungsbesuch sollen sie auf ihren Aspekt achten und Notizen dazu machen, so dass später in der Klasse das eigene Thema vorgestellt und diskutiert werden kann.

QUELLEN

https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Vogelh%C3%A4ndler
http://www.operetten-lexikon.info/?menu=8&lang=1
http://www.operetten-lexikon.info/?menu=7&lang=1
https://www.musical1.de/musical-lexikon/operette/
https://www.operetten-lexikon.info/?menu=8&lang=1
Icons made by Freepik

from www.flaticon.com>
Icons made by monkik
from www.flaticon.com
Icons made by <a href="https://www.flaticon.com/authors/smashicons"
title="Smashicons">Smashicons from
www.flaticon.com
Icons made by Good
Ware from www.flaticon.com
Harenberg Komponistenlexikon
https://www.musical1.de/musical-lexikon/operette/
https://www.operetten-lexikon.info/?menu=8&lang=1